

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 920 M. frei ins Haus durch die Post bezogen 930 M. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftshäuser entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Streit etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.

Sonntags- und Feiertagsausgabe Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. im hohen einpalt. Form 20 M., für außerhalb Wohnende 30 M. Anzeigen im amtlichen Teile 40 M., im Kellerteile 70 M. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Druck: Zeitung Annaburg Ges. mbH.

Nr. 20.

Sonnabend, den 10. März 1923.

26. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Das Preussische Staatsministerium hat durch Urkunde vom 23. Dezember 1922 genehmigt, daß der **Gutsbezirk Schloß Annaburg** im Kreise Torgau in die **Landgemeinde Annaburg** in demselben Kreise eingemeindet wird.

Torgau, den 27. Februar 1923.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 9. März 1923.
Der Gemeindevorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Den Besitzern und Nutznießern von Obstbäumen wird hiermit aufgegeben, bis zum 15. März d. Js. die Bäume von Krautentsefern gründlich reinigen zu lassen. Es wird ihnen zur Pflicht gemacht, das gesammelte Ungeziefer und deren Brutstätten sorgfältig durch Verbrennen oder auf andere durdführende Weise zu vernichten. Säumige haben im Untertassungsfall Strafe zu gewärtigen.

Annaburg, den 2. März 1923.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Deutschlands Protest.

Die Kanzlerrede im Reichstage.

Berlin, 6. März. Auf Wunsch der Reichsregierung hatte der Präsident den Reichstag auf heute nachmittag — also 2 Tage früher als ursprünglich beabsichtigt — beschleunigt einberufen, um dem Kanzler Gelegenheit zu geben, gegen die Anschuldigung der französischen Regierung auf weitere babstliche Gesetze feierlichen Protest zu erheben und vor den Augen der Welt ein Bild über die Schandthaten zu entwerfen, die sich das deutsche Volk seit dem Einbruch der Franzosen und Belgier ins Ruhrgebiet hat gefallen lassen müssen. Anlaß durch schriftliche Protestnoten sollen die Kulturvölker der Erde durch den Mund des verantwortlichen Leiters der deutschen Reichspolitik in besonders eindringlicher Form erfahren, was es mit der feindlichen, wirtschaftlichen „Wiffion“ der Franzosen und Belgier im Ruhrgebiet auf sich hat.

Und bin so einsam doch!

Roman von Karl Schilling.

(Nachdruck verboten.)

19) Ihre Unterhaltung wurde durch das Eintreten Fides unterbrochen. Noch lag auf ihren Wangen die Wärme der Erregung, und in ihren Augen spielte ein tiefes Leuchten.

Verwundert blieb sie an der Tür stehen, als sie den unbekanntem Herrn gewahrte. Der Vater lächelte. „Triffst du mich, meine Tochter! Hier ein guter, treuer Freund Deiner verstorbenen Mutter, Signor Antonio del Ancoro aus Rom, von dessen Kunst Du ja schon viel gehört hast.“

Nun wandte er sich an den Sänger: „Meine älteste Tochter Fides!“

Freundlich streckte ihr Antonio die Hand entgegen. „Bergend schlug das Mädchen ein. Mit unerschütterlichem Interesse ließ der Maler seinen Blick auf ihrem Antlitze ruhen. Was das war die Schwärze der schönen, lichten Espes! Wie rein und frei ihre Stirn leuchtete, wie natürlich sich das reiche, braune Haar um die Schläfen lagte, wie interessant Aussehen ihres der schwermütigen Zug um den Mund gab! Dann entfaltete er sich ihres vollendeten Geigenpales. So lagte er ihr ein paar schlichte, eheliche Worte der Anerkennung.

„Sie haben mein Spiel belauscht?“ Eine tiefe Röte überflamte ihr Gesicht.

„Belauscht, Signora, nein! Durch Zufall ward ich Zeuge der leuchtenden Melodien; und wenn mich mein Interesse an eider Kunst bewog, unter ihrem Fenster stehen zu bleiben und den Tönen zu lauschen, so werden Sie, Signora, die letzte sein, mich deshalb zu schelten. Lieberdies,

Am Regierungstische hoben der Reichskanzler, die gesamte Reichsregierung und die führenden Minister der einzelnen Länder Platz genommen.

Präsident Loebhe hebt bei Eröffnung der Sitzung hervor, daß der Reichstag früher zusammengetreten ist als ursprünglich beabsichtigt war. Das war notwendig angesichts der ungeheuren Gewalttaten und Herausforderungen, denen unser Volk im Westen ausgesetzt ist. Dort löst eine Mißhandlung die andere aus, ein Mord folgt dem andern, selbst Kinder, die vom roten Kreuz für eine Fahrt nach Dänemark ausgesandt waren, wurden militärisch auseinandergeprengt. Todesstrafe und Zuchthaus werden denen angedroht, die ihrem Vaterlande ihre Treue bewahren. (Lebh. Entrüstung im ganzen Hause.) So sieht die Aktion aus, von der Poincare sagte, daß Frankreich keinen Gedanken an eine militärische Reparation habe. Wir müssen unsere Stimme erheben und vor aller Welt auf die wachsende Brutalität hinweisen. Sodann gedankt der Präsident in warmen Worten des Ablebens des deutschen Vorkämpfers in Paris Dr. Meyer. Sodann erhielt das Wort Reichskanzler Dr. Cuno. Der Kanzler weist eingangs seiner Rede auf die erneute Befehung deutscher Landstriche durch die Franzosen hin und sagt: Würde das irgendwo sonst unter zivilisierten Staaten geschehen, so würde die Welt voller Entrüstung über solchen Friedensbruch sein. Da es aber an Deutschland geschieht, so hält man es als eine kleine Erweiterung der Ruhestation keines Aufsehens wert.

Dieser Rechtsbruch reiht sich an den Rechtsbruch, den Frankreich mit der Befehung der Städte Offenburg und Appenweier mit der leeren Begründung beugte, daß diese Städte für den Ausfall einiger Schnellzüge sei. Und das alles ist geschehen ohne einen Rechtsvorwand, aus leiner anderen Ursache, als weil Frankreich die im Friedensvertrage festgesetzten Bräudenpflicht nicht mehr gesellen. Ein Vorgehen, das geltend im englischen Unterhause der Regierungsvertreter als der vertragsmäßigen Grundlage entbehrend erklärte.

Der Reichskanzler kommt dann auf die verächtliche Verordnung der Rheinlandkommission zu sprechen, wonach preussische Beamte und Arbeiter für ihre Treue mit Zuchthaus und sogar mit Todesstrafe bedroht werden. Durch Strafandrohungen von unerhörter Grausamkeit sollen die deutschen Eisenbahner zum Dienst für die Franzosen gezwungen werden. Die letzten 7 Wochen sind an unserem Volke nicht

spurtlos vorübergegangen. Es sind Wochen gewesen, wie sie niemals einem Kulturvolk in Friedenszeiten niemals zugemutet worden sind. Trozdem wir bis zur buchstäblichen Barmherzigkeit gearbeitet haben, werden wir von Frankreich mit Füßen getreten, ohne daß einer der zahlreichsten Garantien des Friedensvertrages auch nur den Finger rührt, um das gemeinsame Werk zu schützen.

Unsere Proteste werden in Paris mit Hohn abgewiesen, in den anderen Hauptstädten mit einem Achselzucken hingenommen, als ginge das alles die Welt nichts an. Und doch ist es die neue, von den Mächten für die Errichtung eines dauernden Friedens geschaffene und verbrieft Rechtsordnung, gegen die sich der französische Vorstoß ebenso richtet, wie gegen das zunächst betroffene Deutschland. Ist es denn noch zu verwundern, wenn in einem Volke Gefühle um sich greifen, die aus der dauernden Verletzung an Ehre und Recht aus der wirtschaftlichen Not und der politischen Vereinamung zusammenfließend, die Volksseele mit kaum noch erträglichen Spannungen belasten? Sollen diese Spannungen nicht zu schwerer Gefahr auswachlen, soll Recht im Völkerverleben nicht zu Kinderpiel und Widerfinten werden, dann haben wir heute die Pflicht, erneut das Unrecht festzustellen.

Unser Schicksal ist blank! Lassen Sie mich mit voller Offenheit und Wahrhaftigkeit zu Ihnen sprechen: Unser Schicksal ist blank! (Widerpruch bei den Kommunisten.) Darob ungeheure Empörung bei den bürgerlichen Parteien.) Wir haben nichts zu verheimlichen. Wir brauchen uns nicht gegenüber dem Wunsch nach Rechnungslegung hinter verschlossenen Türen und Verlagenen zurückziehen.

Der beschränkte Gebrauch, den Frankreich im Ruhrgebiet von Soldaten machen wollte, umfaßt jetzt schon nicht weniger als 5 Divisionen, 75 Taus, Hunderte von Flugzeugen und weiße und farbige Truppen.

Der Reichskanzler geht dann auf die Ausweisungen, Verhaftungen und widerrechtlichen Verurteilungen von Hunderten von Beamten aus dem alt- und neubestehenden Gebiet und sagt: Es folgt eine rasche Anklage vor dem Kriegsgericht mitten im Frieden und im Dienst friedlicher Ingenieurkommissionen.

Der Reichspräsident hat vorgeschien bei feierlichem Anlaß gesagt, die Welt wird entscheiden, wo in diesem Kampfe die Ehre liegt. Ich frage: Wo ist hier die Ehre? Bei

fügte er leiser hinzu, muß Ihr junges Herz schon viel gelitten und gekämpft haben!

„Schlaunt haben Fides und der Geheimrat auf. „Geltend, gekämpft? Wieso?“

Ein feines Lächeln glitt über Antonios Züge. „So kann nur eine Frauenseele fragen, die in ihren Tiefen erschüttert worden ist.“

Fides senkte schweigend die Lider, aber Heimfurt legte ihm die Hand väterlich auf die Schulter. „Mein Freund! Ihr Künstlerempfinden hat das Rechte getroffen. Ja, meine Fides hat sich durch manches Schwere gerungen — — — Aber lassen Sie nicht die erste Stunde unseres Bekanntheits Anlaß dazu werden, die Radseiten unseres Schicksals aufzurollen. . . . Sie werden sicher nach dem beschwerlichen Wege in unsere Klause ermüdet sein und gehen uns wohl die Ehre, einen kleinen Ambis mit uns zu teilen.“

Antonio nickte dankend zu. Sofort entsetzte Fides, um die nächsten Anordnungen zu treffen. Antonio und Heimfurt waren aber bald in ein anregendes Gespräch über Kunst verflochten. Der Geheimrat war geradezu entzückt, als er die Maßnahme machte, daß der Sänger mit ihm die fast leidenschaftliche Verehrung für Beethoven und Wagner teilte.

Die Unterhaltung setzte sich dann im Speisezimmer fort. Antonio wählte so lebensvoll aus seinem Künstlerleben zu erzählen, daß die Zeit angenehm und anregend entrannt. Espes war daher nicht wenig verwundert, als sie bei ihrer Rückkunft aus der Stadt ihren Freund Antonio so vertraut am Familientische mit Vater, Schwester und Großmutter erblickte. Also hier war er! Da konnte sie alle Strohen ablaufen und auf ihn lauern! Da hätte sie sich den Gang in die

Stadt schenken und sich den Verdruß sparen können, den ihr der heutige Nachmittag gebracht hatte!

Da sie zu ungewohnter Zeit und unangemeldet bei ihrem Bräutigam vorsprach, eröffnete ihr dessen Wirtin, daß Herr Doktor bereits seit einer halben Stunde fortgegangen sei, ohne zu hinterlassen, wohin und wann er wieder heimkehren würde. Mißlaunig zog Espes ab, nur noch von der Hoffnung getrieben, ihren italienischen Freund durch Zufall zu treffen. Um doch ihrem Stadtgange einen sichtbaren Zweck zu geben, machte sie sich endlich auf, eine Wohnung zu beschaffen. Wie immer, so ließ sie sich auch heute von Zimmer zu Zimmer führen, wie immer, so pochte ihr auch diesmal bald die Fensterhölzer nicht, bald war sie mit der Art der Dafen, bald mit der Lage der Zugänge nicht zufrieden, kurz, sie fand überall etwas zu tadeln. Es war ihr dabei entgangen, wie sich das Gesicht der Vermietlerin im Mergel rötete, wie sie wortfarrig und unfreundlicher ward. Als dann schließlich Espes erklärte, diese Wohnung könne sie infolge der zahlreichen Mängel unmöglich mieten, und sie sich entfernen wollte, wurde sie von der Vermietlerin gebeten, doch noch einen Augenblick auf dem Vorjahe zu warten. Als Espes bereitwillig die paar Schritte zurücktrat, lächelte sie bescheiden die Eingangstür, sah ihr dreist ins Gesicht und sagte: „Mein schönes Fräulein! Ich wollte Ihnen nur noch sagen: so eine Gans wie Sie habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen, und nun leben Sie wohl! Die Espes einen Laut der Entrüstung auslosten konnte, fühlte sie sich schon hinausgeschoben und hörte, wie die Saartier unter dem Gelächter jener Frau ihr vor der Nase zugeschlagen wurde.

Nun stand sie auf der Treppe. Ihre Hände ballten sich, und Tränen des Zornes flogen in ihre Augen. So

Zuckermarken.

Die Abschnitte A und B der März-Zuckermarken sind mit je 1 Pfund Zucker zu belegen.
Torgau, den 8. März 1923.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlicht! Annaburg, den 9. März 1923
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Landrat unter dem 3. März 1923 erlassene Antragsurkunde für die Bezirksförstereibehörde liegt im Gemeindeamt zur Einsicht aus.
Annaburg, den 9. März 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Öffentliche Sitzung
des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung
am Montag, den 12. März, nachm. 7 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses.

- Tagesordnung:
1. Kenntnisnahme von den Ratzenrevisionsprotokollen vom Januar und Februar 1923.
 2. Brückenbau und Bewilligung der Kosten, evtl. Aufnahme einer Anleihe.
 3. Fällen von Bäumen an der Promenade.
 4. Ankauf der Schuppen an der Schwimmhalle.
- Annaburg, den 8. März 1923.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

den schimpflich Gefangenen und brutal Mißhandelten oder bei den Vertretern der Nation, die sich gern die „ritterliche“ nennt? Wo die höhere Ehre — bei Frankreich oder bei Deutschland? Bei denen, die unbesümmert um Freiheit, Gesundheit und Leben ihrem Vaterlande die Treue halten, oder bei denen, die mit Waffengewalt in ein friedliches Land eindringen?

Eins hat Poinecare nur erreicht. Die starke und einmütige Entschlossenheit der deutschen Bevölkerung zum Widerstand. Sie hat es zu dreien versucht, doch sie kann es nicht brechen, da der Wille des ganzen deutschen Volkes dahintersteht. Wir bekennen uns heute erneut zu diesem positiven Widerstand als der Waffe der Gemallosigkeit im Kampf gegen Unrecht und Gewalt. Wir wollen nicht mitleiden werden, diesen Widerstand weiter zu führen, bis das Ziel erreicht ist, daß wir uns von Anfang an gestellt haben. Kein Ziel des Diktats oder der Beherrschung, wohl aber das Ziel einer freien, vernünftigen, einen wahren Frieden sichernden Verhandlung.

Darum brauchte auch an der Ruhr der Widerstand nicht erst befohlen werden, aber er war da, er ist da und er wird da sein bis zum Tage der Befreiung.

Weiter kündigt der Kanzler an, daß dem Verfall der Mark bereits mit Erfolg entgegengebeizelt worden ist und daß die Sitzung der Mark unter allen Umständen rüchlosios durchgeführt wird, ebenso wie der Kampf gegen Schieber und Spekulant. Dann richtet er an alle Beteiligten die erste Ermahnung, sich der Zerschlagung der Goldanleihe nicht zu entziehen. Gerade in diesen Zeiten äußerster Bedrängnis müssen wir dem Staate dienen und ihn mit aller Kraft festigen und stärken. Im Unglück empfinden wir alle, was wir an ihm haben. Zum Schluß richtet der Kanzler an alle Parteien und an alle Deutsche die Aufforderung und die erste Mahnung zur Einigkeit. Was an den Grenzmarken möglich sei, daß müsse auch im übrigen Deutschland der Fall sein. Ueberall müsse sich der Staatsgedanke als das Gemeinsame durchsetzen.

gemein beschimpft! Ob sie zu einem Rechtsanwalte ging, oder sich zur Polizei wandte? Oh, wenn ihr Bräutigam da wäre, der würde sie trösten, der würde ihre Ehre verteidigen! Was sollte sie tun? — Sie überlegte. Dann erwachte die Weltlichkeit in Spes. Es hatte ja niemand die Beleidigung gehört, wie würde sie da jenes freche Weib ohne Zeugen gerichtlich überführen können? Auch schämte sie sich, das häßliche Wort ihrem Bräutigam zu sagen. So kam sie schließlich zu dem Entschlusse, die bittere Wille zu verschlucken und niemanden etwas von der ihr widerfahrenen Kränkung zu verraten. Allerdings, das Wohnungsmieten hatte sie gründlich satt. Das nahm sie sich fest vor; in dieser Angelegenheit würde sie keinen Schritt wieder tun. Mochte Jüdes auch einmal ihr Glück versuchen!

Zu ihrem Verdrusse wurde sie auf ihrem Heimwege von einem leichten Regenstauer überzogen, und ihr Kleid war doch so flüchtigempfindlich! Sie hätte weinen mögen! Das unerwartete Zusammentreffen mit Antonio in ihrem Elternhause gab ihr etwas die Fassung zurück und verlieh ihr die Kraft, ihre starke Mißstimmung zu übergeben. Sie wollte sich ihrem Freunde doch in nur geringfügigen Mitleid zeigen, und Schmolten und trübe Miene, das wußte sie noch von Italien, war ihm durchaus unbefuglich. Dabei stieg eine leise Eifersucht in Spes auf. Es machte ihr den Eindruck, als wende sich Antonio in seinem Gespräche besonders an die Schwester. Und diese, die sonst so Schweißigke, kam ihr heute auffällig bereit vor. Sie fühlte sich in ihrer Einzelheit verletzt. Antonio war ihr Freund, und sie seine einzige beste Freundin. Das hatte er ihr oft gesagt. Ihre Mutter hatte ja gehofft, daß sie ihm einst mehr, vielmehr werden sollte. Wollte sich Jüdes zwischen sie und Antonio drängen? Wahrend stieg die Erinnerung an Bieder in ihr

Als der Kanzler seine Rede schloß, erhobte im ganzen Hause lebhafter, anhaltender Beifall. Die bürgerlichen Abgeordneten hatten sich demonstrativ von der Bühne erhoben.

Verhörungen lassen!

Die neue französische Kampfwaffe.

In der Zeche „Alder“ in Kupferdreh wurden Lohnarbeiter von 170 Millionen Mark beschlagnahmt. Die Zeche ist beim französischen Kommandanten vorstellig geworden, der zunächst verlangte, daß die Zechenverwaltung der Ingenieurkommission den Nachweis erbringe, daß es sich wirklich um Lohnarbeiter handle. Die Ingenieurkommission verlangte dann aber die Vorlegung des Hauptbuches, aus welchem sie die Höhe des Reichsbankguthabens ersehen wollte. Den Beamten war es unmöglich, diesem Wunsche nachzukommen. Daher zerschlugen sich die Verhandlungen, und die Beamten wurden entlassen mit den Worten: „Wenn Sie uns nicht nachweisen können, aus welchem Mittel das Geld stammt, dann lassen Sie zu, wo Sie Ihr Geld herbeikommen, dann lassen Sie Ihre Arbeiter verurteilen!“

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 26. Februar haben sich in Essen die Preise für die wichtigsten Lebensmittel vervierfacht, für Fett verfünffacht und für Fleisch sogar verdreifacht.

Die Aushungerung Bochums.

Essen, 5. März. Die Franzosen legen die Versuche fort, die tapfere Galtung der Eisenbahner durch lösende Angebote zu erschüttern. Dem deutschen Personal werden 30 Franken für den Tag und freie Verpflegung angeboten. Im Gegensatz zu diesen Vorlesungen steht die Art und Weise, wie die Arbeiterchaft Bochums immer mehr ausgehungert wird. Die Sperre der Straßen und der Lebensmitteläden nimmt weiter zu. Die großen Lebensmittellager sind dem Verderben ausgeliefert. Aus diesem brutalen Vorgehen kann man nur den Schluß ziehen, daß von den Franzosen offener Widerstand gemüßigt wird, um eine Grundlage für noch schärfere Maßnahmen zu schaffen.

Die Lebensmittelversorgung gesichert.

Berlin, 6. März. Wie uns von unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, ist es gelungen bis zum 3. März insgesamt 1049 Waggons mit Lebensmitteln aller Art für das Ruhrgebiet zu verladen. Vom 25. Februar bis 3. März sind etwa 340 Waggons zur Verteilung gekommen. Die zuständigen Stellen, insbesondere die Eisenbahnverwaltung, hat die notwendigen Maßnahmen eingeleitet, um die von der Landwirtschaft zur Verfügung gebrachten Waggons schnell an ihren Bestimmungsort zu bringen. Die Verteilung der Lebensmittel obliegt im Ruhrgebiet der von der Landwirtschaftskammer Westfalen eingerichteten Zweigstelle in Minden.

Frankreichs geheime Ziele.

Paris, 6. März. Der Führer der sozialistischen Kammerfraktion, Abgeordneter Leon Blum, stellt in einer Erklärung fest, die ganze öffentliche Meinung sei davon überzeugt, daß Frankreich ins Ruhrgebiet eingerückt ist, um unbegrenzte Zeit dort zu bleiben, und daß es die Bildung eines aus dem Ruhrgebiet und dem linken Rheingebiet sich zusammensetzenden autonomen Staats, d. h. eine Zerstückelung des Deutschen Reichs, im Auge habe. Wenn die Deutschen sich in dieser Auffassung fügen wollten, bräuteten sie übrigens nur die französischen Forderungen mit Einfluß des „Journal Officiel“ einzugehen. Dort sei zu lesen, Frankreich halte das Ruhrgebiet besetzt, um sich gegen eine drohende deutsche Revanche zu schützen und die Sicherheit Frankreichs werde durch den Besitz des Rheintals und des industriellen Arsenals im Ruhrgebiet gewährleistet. Blum stellt der Weigerung Poinecáres, die wahren Ziele Frankreichs unabweislich und feierlich zu verkünden, die Erklärung der belgischen Regierung

gegenüber, wonach diese die Absicht hätte, sich auf die Dauer im Ruhrgebiet einzurichten. Das einzige erklärliche Ziel einer Besetzung sei es, die deutsche Regierung und den deutschen Kapitalismus zu annehmbaren Vorschlägen zu zwingen.

Foß will nach München.

In Paris scheint man den Vorstoß nach Darmstadt, Karlsruhe und Mannheim als die Vorbereitung eines weiteren Vorrückens nach München anzusehen, das die französischen Heerführer und Marschall Foß insbesondere als das Hauptzentrum der Wiederbesetzung des mitlärischen Westens in Deutschland betrachten. Der Vorrückstoß auf München wird angeblich bereits seit langem als leichter angesehen als der Vorrückstoß auf Berlin. Offenbar handelt es sich zunächst um eine der bekannten Bluffmeldungen Pariser Fabrikats.

Todesstrafe für deutsche Beamte.

Paris, 6. März. Die Internationalisierte Rheinland-Kommission hat zwei neue Strafbestimmungen herausgegeben. Jeder Sabotageakt oder jede absichtliche Betriebsbeeinträchtigung, durch die tödliche Unfälle herbeigeführt werden, sollen mit dem Tode bestraft werden. Bei weniger schweren Sabotageakten sollen die Verantwortlichen mit Zwangsarbeit und Gefängnis nicht unter 10 Jahren bestraft werden. Eisenbahnpersonal, das den Dienst beinträchtigt, sowie die Vorgesetzten sollen mit 5 Jahren Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe bestraft werden.

Keine Verhandlungen, keine Lieferungen.

Die Reparationskommission hatte für Montag den 5. d. Mts. Vertreter der deutschen Regierung zu einer Besprechung über Stillschließungen an Frankreich, Italien und Belgien eingeladen. Deutscherseits ist geantwortet worden, daß die deutsche Regierung wegen des Ruhrstreiks sich nicht in der Lage sieht, Lieferungen an Frankreich und Belgien auszuführen, daß sie daher zu der geplanten Sitzung keine Vertreter entsenden wird, daß dagegen unmittelbar Verhandlungen wegen Stillschließungen mit dem italienischen Vertreter bereits eingeleitet wären.

Die Leiden des besetzten Gebiets.

130 Lokomotiven, 2000 Waggons geraubt.
Bochum, 6. März. Die Ueberfälle und Verwüstungen im besetzten Gebiet nehmen weiterhin in erschreckender Weise zu. Der französische Kommandant hat dem Polizeipräsidenten von Bochum zwar erklärt, daß die Reviere und die Schutzpolizei in den nächsten Tagen freigegeben werden. Die Polizei hat es aber abgelehnt, unter französischer Aufsicht Dienst zu tun.

In der Nacht zum Sonntag sind in Essen von den Franzosen zwei deutsche Bürger erschossen worden, einer in der Nähe des Hauptbahnhofs, der andere im Stadtteil West. In Klagen-Darmstadt haben die Franzosen die Schachanlage 3 Dessel besetzt. Die Besetzung ist darauf in den Streit getreten. In Lützen wurde ein Fabrikunternehmer, der Dupulathöle von einer Zeche abholen wollte, von den Franzosen verhaftet und mißhandelt.

Der Essener Hauptbahnhof ist noch immer besetzt. Mann der Bahnhof wieder freigegeben wird, ist ungewiß. Ebenso unklar ist, ob nach der Räumung von deutscher Seite wieder aufgenommen werden kann. Im besetzten Gebiet sind von den Franzosen 1152 Kilometer Eisenbahnstrecke stillgelegt, davon werden 155 Kilometer auf militärischer Strecke von den Franzosen betrieben. Nach sachmännlicher Schätzung haben die Franzosen jetzt 10000 Eisenbahner im Ruhrgebiet, gegenüber 32000 deutschen Beamten und 36000 Arbeitern.

Bei ihren planmäßigen Raubzügen sind den Franzosen 130 Lokomotiven und 2000 Waggons in die Hände gefallen. In der Hauptstadt beladene Kohlewaggons, aus verschiedenen Wägen mit Eisen- und Eisenerzeugnissen. Die Franzosen haben dieses Raubgut teilweise mit tätiger Hilfe

An meinen Jungen.

Junge, wenn wir drinnen modern sind an dich die Weibe kam:
Steh hin, zurückzuführen,
Was man ohne Necht uns nahm!

Junge, denke an die Alten,
Deren Kraft zu früh zerbrach!
Was man ihnen vorenthalten:
Fordere es und gib nicht nach!

Junge, was man uns genommen:
Deutsche Erde, Freiheit, Glück —
Du bist auf die Welt gekommen,
Daß du heimholt Stüd für Stüd!

Abolf August Raffau.

Humoristische Gek.

Eine glückliche Ehe. Sie: „Wenn ich gewußt hätte, was ich jetzt weiß, dann wäre ich sofort gelassen, wie ein Raat Säure mit getragten hätten, eh ich dich, geliebt hätte.“ — Er: „Und wenn ich gewußt hätte, was ich jetzt weiß, dann hätte ich gesehen, daß du auch ein paar gute Säure bekommen hättest.“

Die tapfere Frau. „Das war ja sehr tapfer von Ihnen, Frau Zeugin, daß sie den Einbrecher festgehalten haben, aber Sie hätten ihn doch nicht so entsetzlich zu verprügeln brauchen.“ Zeugin: „Ja, wie konnte ich denn willigen, daß es ein Einbrecher war, wo ich die ganze Nacht auf meinen Mann gewartet habe?“

Fortsetzung folgt.

deutscher Vertreter fortzuschaffen können. Durch diese Raubzüge wird der deutsche Bedarf ständig geringer, so daß die erste Folge die Einstellung des D-Zugverkehrs sein wird. Die Lebensmittelversorgung wird infolgedessen behindert, als die geleerten Waggons zurückbefahren werden.

Vor der Besetzung des bergischen Landes.

Essen, 6. März. Südlich von Eberfeld sind starke französische Truppenbewegungen im Gange. Die Franzosen ziehen von Langenberg über Bohlwinkel, Gräfrath, Kronberg, Remscheid nach Wipperfürth. Wipperfürth soll bereits besetzt sein, doch fehlt hierfür noch eine amtliche Bestätigung.

Die Besatzungsbehörde verbietet . . .

Köln, 6. März. Wie die „Soz. Republik“ meldet, ist dem Geschäftsführer der Kommunistischen Partei Deutschlands, Ortsgruppe Köln, durch den Polizeipräsidenten mitgeteilt worden, er sei vom Besatzungsbehörden beauftragt worden, der Geschäftsführung zu eröffnen, daß der von der R. P. D. für den 17. März geplante internationale Arbeiterkongress in Köln nicht zum Eintreten darf.

Gustfäden, 6. März. Hier ist der Vorsitzende des sozialistischen Gewerkschaftsverbands, Gewerkschaftssekretär Sonnenstein, von den Franzosen verhaftet und im Automobil fortgeführt worden. Er wurde hinter Hofmose aufgeführt. Seine Familie muß ihm innerhalb vier Tagen folgen.

Eine neue Ruhrdebatte im englischen Unterhause.

London, 7. März. Im Anschluß an eine Erklärung des Staatssekretärs im Außenamt, Mr. Neill, über die englisch-französischen Eisenbahnverhandlungen, der u. a. sagte, daß die Regelung der Transportfrage in der britischen Besatzungszone nicht eine Übernahme von Eisenbahnläufen unter französischer Kontrolle bedeute, erklärte Lord Robert Cecil, daß die gegenwärtigen Ereignisse im Ruhrgebiet zum Kriege treiben. Frankreichs Streben liege, unter Ausschaltung der übrigen Verbündeten Deutschland einen vollständigen neuen Friedensvertrag aufzuzwingen. Der Arbeiterführer MacDonald jagte bei Begründung des bekannten Antrages der Arbeiterpartei u. a. wörtlich: Die Methode, die Taten eines Schwunders mit dem Bajonett zu durchsuchen, habe leicht zur Folge, daß in die Taschen Löcher gestochen werden und das Gold herausfiele und verlorengehe. Durch die Besetzung des Ruhrgebietes, des wirtschaftlichen Herzens Deutschlands, werde die Fähigkeit des Deutschen Reiches, seine Reparationspflichten zu bezahlen, immer geringer. Bonar Law erwiderte, obwohl die britische Regierung voll Bewußtsein des Ereignisses im Ruhrgebiet gegenüberstehe, glaube er, daß eine Vermittlungssaktion gegenwärtig nutzlos sei, da ein solcher Schritt von Frankreich als eine feindselige Handlung aufgefaßt werden würde. Die britische Regierung werde daher weiter in ihrer abwartenden Haltung beharren.

Unannehmbarer Friedensvertrag.

Die Türkei lehnt den Friedensvertrag ab.
Paris, 7. März. Nach einer Sonabmeldung aus Konstantinopel hat die Nationalversammlung beschlossen, den Friedensvertrag zurückzuweisen, da er dem nationalen Willen widerspreche. Die Nationalversammlung weist alle Verantwortung für den Fall, daß die Großmächte auf der Annahme des Vertrages bestehen würden, zurück.

Der deutsche Gesandte in Paris †.

München, 6. März. Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer-Raufbeuren, der sich seit einigen Tagen zur Behandlung in der Klinik des Professors Souverbius befand, ist in der vergangenen Nacht infolge allgemeiner Erschöpfung gestorben. — Dr. Mayer war 1874 in der Pfalz geboren und von Beruf Jurist. Als Mitglied des Zentrums gehörte er seit 1907 dem Reichstag an und war nach der Revolution eine Zeitlang Minister und dann seit Herbst 1920 Botschafter in Paris. Seine Stellung dort war schwer und unantastbar. Nach der Abdankung des Kabinetts Fredebech-Simons wurde Dr. Mayer f. Zt. auch als Reichstagsparlamentarier genannt.

Kleine politische Nachrichten.

Schwere Zuchthausstrafen für Spione. Reichspräsident Ebert hat auf Grund von § 48 Abs. 2 der Reichsverfassung eine Verordnung im Interesse der Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet erlassen, wonach mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren bestraft wird, wer während der in Friedenszeiten erfolgten Besetzung deutschen Gebietes durch eine fremde Macht wieder in wirtschaftlichen, politischen oder militärischen Angelegenheiten als Spion dient oder Spione unterstützt. Daneben kann auf Geldstrafe bis 500 Millionen Mark und Vermögensbeschlagnahme erkannt werden. Für die Aburteilung ist das Reichsgericht zuständig.

Der Preisabbau.

Berlin, 7. März. Das Volkliche Telegraphenbüro verbreitet die folgende Rundgebung: Gegenüber mehrfach in der Presse geäußerten Zweifeln, ob es möglich sein würde, den durch die Markflutierung eingeleiteten Preisabbau trotz äußerer und innerer Hemmnissen erfolgreich weiter durchzuführen, muß mit allem Nachdruck betont werden, daß die Reichsregierung den einmal beschlossenen Weg entschlossen weiter verfolgt. Die beschlossene Brotpreissenkung wird nicht eintreten. Von der zunächst in Aussicht genommenen weiteren Erhöhung der Frachttarife auf den Reichsbahnen wird abgesehen.

Unterjuchungen sind im Gange, welche eine Verbilligung der wichtigsten industriellen Grundstoffe zum Ziele haben. Die bisherigen Ergebnisse lassen erkennen, daß eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise nicht erfolgen wird. Die für die landwirtschaftliche Erzeugung notwendigen Düngemittel, wie Superphosphat und Natronalpäter, sind in diesen Tagen um 10 v. S. herabgesetzt worden. Mit der Verbilligung weiterer Düngemittel ist zu rechnen. Für den durch öffentliche Mittel geförderten Wohnungsbau ist eine Senkung der Baupreispreise durchgesetzt.

Unter diesen Umständen ist zu hoffen, daß der mit der Festigung der Mark eingetretene Preisrückgang der Einfuhrwaren nach und nach auch zur Auswirkung auf den Warenmarkt im übrigen gelangen wird. Soll dieses Ziel erreicht und festgehalten werden, dann ist freilich auch dringend nötig, daß die Preiswelle nicht durch Lohnerhöhungen von neuem in Bewegung gesetzt wird. Erfreulicherweise wächst die Erkenntnis, daß höhere Papierlöhne nicht ohne weiteres eine Verbesserung der Lebenshaltung zur Folge haben, wohl aber immer die Warenpreise weiter steigen. Mögen alle an der Regelung der Lohnverhältnisse Beteiligten daraus die richtigen Lehren ziehen.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. (Sport.) Am Sonntag fährt die erste Mannschaft des Fußballclubs Annaburg zum vorletzten Verbandsspiel nach Falkenberg, um gegen den spielfähigsten Gegner des Bezirkes (Bismarck-Falkenberg) anzutreten. Zum ersten Male in der Herbstserie stellt Annaburg seine volle Mannschaft (ohne Erich) ins Feld und dürfte es diesmal der Gegner nicht so leicht haben. Sonntag in acht Tagen findet das letzte Verbandsspiel auf hiesigem Platz gegen Ballspielclub Comminich statt.

Regierung und Preisabbau. Dem Verkehrsminister ist der Vorwurf gemacht worden, daß seine Preispolitik bei der Bemessung der Tarife einen Preisabbau für Lebensmittel unmöglich macht. Es werden jetzt Erwägungen angestellt, in welcher Weise ein Tarifabbau für Lebensmittel möglich erscheint. Es steht ziemlich fest, daß ein solcher Abbau demnächst erfolgt, und zwar für alle wichtigeren Lebensmittel.

Rein Postverkehr mit Mainz. Infolge der französischen Eingriffe besteht zurzeit noch keine Möglichkeit, Postsendungen nach Mainz zu befördern, da die Franzosen die zur Postbeförderung benötigten Kraftwagen beschlagnahmt haben und auch die Post, die auf dem Wege über Frankfurt-Weisbaden ans Ziel gebracht werden sollte, nicht durchlassen.

Bretlin. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde schon wieder ein Diebstahl ausgeführt. Ein Dieb hatte sich zu der Stunde der beim Sandwirt Peterjohn beschäftigten Dienstmädchen, die an diesem Abend zum Ball waren, Eingang verschafft und dort alle neuen Sachen gestohlen. Bei der Heimkehr wurde der Diebstahl sofort bemerkt und es gelang glücklicherweise dem Dieb, einem hier im Orte vor einigen Tagen entlassenen Dienstmädchen, seine Beute wieder abzunehmen und ihn in „Nummer sieben“ zu bringen.

Glöden. Die Feldpost von Jelen nach hier ist seit dem 1. März eingestellt. Es verkehrt nur noch täglich eine Botenpost. Wir sind nun glücklich in die alte gute Zeit von vor 40 und mehr Jahren zurückgedacht, wo Vater Winne per „Beene“ den Weg täglich, dazumal durch die und dünn machte und der alte Brauer die Schuttrare bei Sonnenbrand, Wind und Wetter von Jelen nach Glöden schob. Nun fehlt nur noch der alte Schaber als Depeschenbote, dann wäre das Bild vollständig.

Meindörben. Im Laufe dieser Woche treffen 13 Kinder aus den von den Franzosen und Belgiern besetzten Ruhrgebiet hier ein, die bei hiesigen Landwirten untergebracht werden.

Seyda, 6. März. Einen bedauernden Unfall erlitt am Freitag-Abend der Ackerbürger Jäper. Er kam durch Zufall beim Holzschneiden in die Kreisfäge und wurde ihm der rechte Arm vollständig abgetrennt. Der Bauernmeister wurde in das Paul-Gerhardt-Spital nach Wittenberg geschickt.

Wittenberg, 7. März. Einen Selbstmordversuch unternahm die Anfang der 30er Jahre stehende ledige Arbeiterin Amalie Feiler. Sie wurde gegen 9 Uhr von Hausbewohner in ihrer Wohnung mit durchschmittener Pulsader aufgefunden. Nachdem der Arzt einen Notverband angelegt hatte, sorgte die bereitwillige Schulpolizei für ihre Ueberführung nach dem Paul-Gerhardt-Spital, wo sie in hoffnungslosem Zustande darniederlag. Der Grund der Tat ist Liebeskummer.

Schweres Automobil-Unfall bei Cuth. Ein schweres Automobilunglück, dessen Ursachen in übermäßiger schneller Fahrt, dazu noch innerhalb besetzter Verkehrsflächen zu suchen sind, ereignete sich am Sonntag nachmittag gegen 2 1/2 Uhr nahe des nördlichen Einganges des Dorfes Cuth. Ein in voller Fahrt von Berlin kommendes geschlossenes Auto mit vier Personen geriet kurz vor dem Dorfe ins Schleudern und rief am Graben zwei Prestelsteine und mehrere von den Dächern, um im Sommergehebe fuhr sich der Wagen fest, und wurde der Besitzer des Wagens durch Splitter der beim Anprall an die Bäume in Säule gegangenen Fensterscheibe schwer verletzt, die neben ihm sitzende Dame trug erste innere Verletzungen davon, während der Chauffeur und eine weitere Dame mit dem Schreden davon kamen; erstere beiden wurden durch den hinzugekommenen Arzt dem Paul-Gerhardt-Spital zugeführt. Das verunglückte Auto mußte hier untergestellt werden. Wie wir erfahren ist der Besitzer des Autos, Graf v. Tschühl zu Dachsberg im Paul-Gerhardt-Spital inzwischen verstorben.

Breßl. (Gefahrter Fahrradmadar. Am Montag früh erlitten beim Schloßfermt. Heinrich ein junger Mann, und bot ihm ein noch ziemlich gut erhaltenes Fahrrad mit fast neuer Bereifung zum Kauf an, und verlangte dafür nur 10000 Mark. Gleich darauf mußte Heinrich den Verkäufer allein im Laden lassen, da er an den Fernsprecher gerufen wurde, und als er zurückkehrte, waren Verkäufer und Rad verschwunden. Heinrich verfolgte nun auf seinem Motorrad den Ausreißer und erwißte ihn am Altingelborn, wo er das Rad verstaft hatte. Er gefand, das Rad am selben Morgen auf dem hiesigen Bahnhofs gelassen zu haben. Einige noch hinzugekommene Männer führten den Spitzbuben, ein Felsberggelle aus Döben, der hiesigen Polizei zu, und soll der Transport nach dem Polizeigefängnis für den Fahrradmadar recht „schmerzhaft“ gewesen sein.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 5. März. (Heutige Weinpreise.) Die Pfälzer Weine von 1922 haben im Preise eine Million Mark für das Fußer bereits überschritten. Neustädter Bogellang 1921er Spätlese wurde sogar mit 10 Millionen Mark für 1000 Liter verkauft.

Nordhausen, 5. März. In seinem Wiegentof verbrannte das 3 Monate alte Kind des Eisenbahners T., das dem Ofen zu nahe aufgestellt worden war.

Hamburg, 3. März. Die Cuxhavener Schutzmacherinnung hat den bemerkenswerten Beschluß gefaßt, die Preise für Schuhreparaturen um ein Drittel herabzusetzen.

Mannheim, 5. März. (Zuchthaus für Schieber.) Hier wurden wegen umfangreicher Diebstahl- und Butterdiebsteherei zwei Holländer zu je einem Jahre Zuchthaus und zwei Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Ihre Helfershelfer kamen mit Gefängnis davon.

Wenn einer den Teufel spielen will. In einem Dorfe bei Schlawe in Pommern hatte eine Bauersfrau an einen Fleischer eine Kuh für eine Million Mark verkauft und 20 000 Mark Handgeld bekommen. Am Abend des gleichen Tages erschien der Teufel in eigener Gestalt bei der Witwe und forderte die Herausgabe des Geldes. Die Frau gab ihr Handgeld auch heraus und sagte, daß sie das andere Geld erst am anderen Tage bekäme, weshalb der Teufel am nächsten Tage wiederkommen wollte. Die Frau erzählte ihr Erlebnis dann dem Schlichter, der sich am nächsten Tage in der Wohnung der Witwe verstellte Als der Teufel wiederkam, gab ihm der Schlichter mit einer Axt einen Schlag auf den Kopf; es stellte sich heraus, daß der Mann in der Maske des Teufels der Schwager der Witwe war. Er wurde ins Schlawer Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Ein Familienereignis in Doorn?

London, 6. März. Daily Chronicle meldet, daß die Gattin Wilhelm I. einem Familienereignis entgegenstehe. Deshalb habe der Kaiser Verhandlungen eingeleitet, damit ihm seine Villa in Korfu zurückgegeben werde. Er wünschte nicht, daß sein Kind in Holland das Licht der Welt erblicke. Doch glaube er selbst nicht, daß man ihm erlauben werde, Holland zu verlassen. Er wünschte deshalb, daß wenigstens seine Frau sich vor ihrer Niederkunft nach Korfu begeben könne.

Blutige Tragödie im Kattowitzer Stadttheater.

Ein Polizeibeamter erschossen, ein anderer verletzt.
Kattowitz, 6. März. Am Sonntag, den 28. Januar, wurde der Viehhändler Steinhilf von zwei Banditen in seiner Wohnung überfallen. Die Banditen hatten beobachtet, wie Steinhilf von einem Fleischer 6 Millionen Mark erhielt. Unter Bedrohung mit Schußwaffen raubten die Banditen das Geld, sowie verschiedene Wertgegenstände. Die Räuber verließen damals die Wohnung mit den Worten: „Wiedersehen macht Freude.“ Steinhilf folgte den Verbrechern auf die Straße und rief um Hilfe. Der Arbeiter David, der der Verbrecher verfolgte, wurde von diesen niedergeschossen und starb an den Folgen der Schußverletzung. Während der geführten Aufführung im hiesigen Stadttheater, „Schäm dich Polke“ erkannte ein Schwager des Steinhilf namens Wajschberg die beiden Verbrecher. Er verhängte zwei anwesende Polizeibeamte. Die Verbrecher schienen Wind bekommen zu haben, denn sie ließen sich in der ersten Pause ihre Garderobe geben. Darauf traten die beiden Polizeibeamten an sie heran und erklärten sie für verdächtig. Während der eine Verbrecher floh, zog der andere eine Schußwaffe, schoß den Polizeibeamten Karpatich durch den Hals und verwundete den zweiten Polizeibeamten Jarocant an der rechten Hand. Im gansen gab der Verbrecher fünf Schüsse ab. In der entstandenen Verwirrung konnte er entfliehen. Der hinzugekommene Arzt Dr. Glöser konnte bei dem einen an dem Hals verwundeten Beamten eine Zerrung der Halsschlagader feststellen, die unbedingt den Tod zur Folge hat. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb der Beamte.

Sirchliche Nachrichten.

Heute, Freitag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Töpferstraße.
Ortskirche: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth. Im Anschluß daran Beichte und heil. Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Kinder-Gottesdienst, Töpferstraße.
Paulskirche: Am Sonntag, nachm. 1 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.
Katholische Kirche: Sonntags abend 7 1/2 Uhr: Fastenpredigt; Sonntag früh 9 Uhr: Gottesdienst.

Markt-Kalender.

Am 10. März: Schweinemarkt in Jelen.

Anmeldung schulpflichtiger Kinder.

Die Anmeldung der zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder findet **Dienstag, den 13. März 1923, vormittags 11 Uhr** in der Schule statt.
Mitzubringen sind Geburts- und Taufschein.
Schulpflichtig werden alle Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 30. September 1917 geboren sind.
Annaburg, den 5. März 1923.
Der Schulleiter: Schröder, Rektor.

Oberförsterei Annaburg

verkauft öffentlich meistbietend am **Donnerstag, den 15. März vorm. 10 Uhr** im Gasthaus Waldschlößchen zu Annaburg aus Försterei Kreuz, Zogen 9 und 80, Försterei Brude, Zog. 41, Försterei Eichenhaide, Zog. 115, 116, 133; Kiefern: 9 Stämme II.-IV. Kl. mit 4,62 fm, 75 Stangen I. Kl., 40 Stangen II. Kl., 411 rm Scheit, 163 rm Anippel, 6 rm Reiffa I. Kl., 2500 rm Reiffa III. Kl. (Zopfreiffa), 1200 rm Reiffa III. Kl. (Längenhäufen).
Zum Anlauf der 580 rm Kiefern-Scheit u. Anippel werden nur Einwohner von Prettin, Sintersee, Lichtenburg und Dauchsch, die dort einen eigenen Hausstand haben, zugelassen. Jedem von ihnen darf nicht mehr als ein Los zugeschlagen werden.

Kolonialwarengeschäft oder ein leerer Laden

zu mieten gesucht. Gute Ladenmiets. Angebote unter **R. 200** an die Geschäftsstelle d. Bl.



Fahrräder,

Zentrifugen,

Mähmaschinen,

Sprech-Apparate und Platten,
Kinderwagen :: Sportwagen
sowie sämtliche Ersatzteile.

Ferner empfehle meine **Emallieranstalt und Reparaturwerkstatt** zur gefl. Benützung.

Fritz Rödler, Annaburg.

Billigst!

Anfuhr und Lohnschnitt

übernimmt bei sofortiger Ausführung in bekanntem **prima Schnitt** und größter Ausnutzung.

Wilhelm Kanze,
Dampfägewerk - Holzhandlung
Vaugeschäft - Baumaterialienhandlung.
- Fernsprecher Nr. 6 -

Silb. Herrenuhr mit Kette

preiswert veräußert
Müller, Holzborststr. 11.

Guterhaltener Halbverdeck

steht zum Verkauf bei
Herrn Schneider,
Holzborst.

Landwirte! Fellhändler!

Begleiten Sie nicht,
daß ich stets für

Schafwolle

gute Preise zahle, da ich die
rechten Verbindungen zur
Ausfuhr habe.

Auf Wunsch Tausch gegen
bestes Garn, Wolllwaren etc.
Pohl, Leipzig,
Sophienstr. 26. Telef. 11516.
Angebote stets erbeten!

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte,

einzelneäder,
eif. Eggen, Schwing- u. Karrenpflüge,
Kultivatoren, Reinigungs- u. Maschinen,
Grasmäähmaschinen, Dreschmaschinen,
Sämaschinen, Motore u. Transmissionen
Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Polizeiliche An- und Abmeldefcheine

sind vorrätig in der Buchdruckerei Herrn. Steinbeiß.

Bezirksbauerntag

Montag, den 12. März 1923,
nachmittags 2 1/2 Uhr

im Hotel „Stadt Berlin“, Prettin.
Vortrag des Herrn Richter-Guhn, Halle a. S.:

Ueber die Wirtschaftl. Lage der Gegenwart.

Der Vors. des Bezirks Prettin.
Flemming.

Palast-Theater.

Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. März
abends 8 1/2 Uhr:

Friedericus Rex.

Ein Königshöfial.

1. Teil: Sturm und Drang.
2. Teil: Vater und Sohn (8 Tage später).

Die Aufnahmen zu diesem großartigen Filmwerk erfolgten an den historischen Stätten in Berlin, Potsdam, Rheinsberg und anderen denkmalreichen Orten.

Dazu: **Im Zeichen des Verkehrs.**

Gutes Lustspiel in 2 Akten.

Sonntag nachm. 3 Uhr: **Kindervorstellung**

„Friedericus Rex“

für hiesige und auswärtige Schulen.

Ergebenst ladet ein Die Direktion.

Geschäfts-Verlegung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich meine

**Glaserei, Bautischlerei
und Bildereinrahmungsgeschäft**
von der Friedhofstraße nach **Mühlensstrasse 34**
verlegt habe. Hochachtungsvoll

Paul Bornmann,
Glasermeister.

Der Preis für 1 Liter Vollmilch ab
Stall wird auf

Mf. 500.- festgesetzt.

Kreis-Landbund Torgau.
Ortsgruppe Annaburg.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist

Annaburg, Zorgauerstr. 31

empfeilt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Krankeinstassen.

Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.

Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Bekanntmachung.

Auf Grund meines Abdeckerei-Privilegs sind mir sämtliche unheilbar erkrankte oder abgetriebene Pferde, d. h. durch Unfälle, insbesondere betrübliche, durch innerliche und äußerliche unheilbare Krankheiten, zur ferneren Arbeit untauglich gewordene, ohne Unterschied, ob das Fohlen an sich noch zur menschlichen Nahrung geeignet ist, anzuliegen. Derartige Pferde dürfen nicht an Viehflächter, Händler u. verkauft oder verschenkt werden.

Gleichzeitig sind mir auch alle anderen beim Schlachten verworfenen oder verwendeten Tiere, als: Pferde, Gel, Fohlen, Kinder, Kälber, Schweine, Fiegen und Schafe sofort durch Fernsprecher anzumelden.

Ferner sind die Tierkörper bis zur Abholung so aufzubewahren, daß die Häute keinen Schaden erleiden. Eine

Belohnung bis zu 10000 Mark

zähle ich demjenigen unter Verschwiegenheit seines Namens, welcher mir derartige Hinterlegungen so rechtzeitig zur Anzeige bringt, daß ich außer einer Privatklage derartige Übertretungen noch der Staatsanwaltschaft übergeben kann.

Staatl. priv. Abdeckerei Schweinitz (Elster)

Fernsprecher Amt Jessen 194.

Otto Bär.



Männer-Turn-Verein
Annaburg (v. 1881).
Am Sonnabend, den 10. März cr.,
abends 8 Uhr findet im Goldenen Ring ein

Gauwerbeabend

des **Elbe-Elster-Turngaues**
statt unter Mitwirkung der Bezirksligen Elsterwerda, Falkenberg, Torgau zwecks Austragung eines **Gerätewettkampfes**, der Turnereinen-Abteilungen der Vereine Torgau, Falkenberg, Bodwitz und Annaburg, sowie des Turner und Turnvereins unseres Vereines und der Rohr'schen Musikstafelle statt.
Leitung: Gauoberturmwart R. Ley-Messa.

Nach den Aufführungen: **Ball.**
Zu diesem hochinteressanten Turnabend sind alle Einwohner, Förderer und Freunde des Turnwesens eingeladen.
Der Vorstand. Schmitt.

Gasthof „Neue Welt“.

Sonntag, den 11. d. Mts., von abends 7 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Aug. Schlinker.**

Zahn-Atelier

Annaburg, Zorgauerstr. 27,
im Hause des Hrn. Schüttlauf.
Sprechstunden f. Zahntraute:
Jeden Montag v. 9-11 Uhr
und 2-6 Uhr nachm.

E. Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Restergeschäft

wird eingerichtet. Laden nicht nötig. Für Warenlager 400 bis 600 qm. erforderlich. Gefl. Offert. unt. **D. C. 5920** an Rudolf Mosse, Dresden.

Schlachthunde

kaufte dauernd und zahlte die
allerhöchsten Preise.
F. Zabel, Dessau,
Grünstraße 27.
Postkarte wird vergütet.

Militärische Kameradschaft

Annaburg.
Sonntag, den 11. März,
nachm. 4 Uhr

Verammlung

im Bürgergarten.
Bollwähliges Gesehnen der
Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Für dringende Erdarbeiten

ca. **400 m**
Feldbahnaleis
mit einigen Muldenkippen,
Drehscheiben etc. zu kaufen
gesucht. Meldungen unter
L. C. 7425 an die Exped.
ds. Blattes erbeten.

Maurer Gustav Schlobach

im Alter von 87 Jahren.
Im tiefsten Schmerz:
Ida Schlobach nebst Kinder.
Familie Lorenz.
Familie Kröger.
Familie Koch.

Annaburg, den 9. März 1923.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/4 4 Uhr
vom Trauerhause, Niederestraße 47, aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 920 M. frei ins Haus durch die Post bezogen 930 M. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Streit etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. mm hohen einspalt. Raum 20 M., für außerhalb Wohnende 30 M. Anzeigen im amtlichen Teile 40 M., im Reklameteile 70 M. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfahrgeld). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Preis-Abzug: Zeitung Annaburg Reg. Nr. 24.

Nr. 20.

Sonnabend, den 10. März 1923.

26. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Das Preussische Staatsministerium hat durch Urkunde vom 23. Dezember 1922 genehmigt, daß der **Gutsbezirk Schloß Annaburg** im Kreise Torgau in die **Landgemeinde Annaburg** in demselben Kreise einmündet wird.

Torgau, den 27. Februar 1923.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 9. März 1923.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Den Besitzern und Nutznießern von Obstbäumen wird hiermit aufgegeben, bis zum 15. März d. Js. die Bäume von Raupenestern gründlich reinigen zu lassen. Es wird ihnen zur Pflicht gemacht, das gesammelte Ungeziefer und deren Bruttstätten sorgfältig durch Verbrennen oder auf andere durchgreifende Weise zu vernichten. Säumige haben im Unterlassungsfalle Strafe zu gewärtigen.

Annaburg, den 2. März 1923.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Deutschlands Protest.

Die Ansprache in Reichstage.

Berlin, 6. März. Auf Wunsch der Reichsregierung hatte der Präsident den Reichstag auf heute nachmittags — also 2 Tage früher als ursprünglich beabsichtigt — beschworen einzuberufen, um dem Kanzler Gelegenheit zu geben, gegen die Ausdehnung der französischen Besetzung auf weitere baltische Gebiete feierlichen Protest zu erheben und vor den Augen der Welt ein Bild über die Schandthaten zu entwerfen, die sich das deutsche Volk seit dem Einbruch der Franzosen und Belgier ins Ruhrgebiet hat gefallen lassen müssen. Anstatt durch schriftliche Protestnoten sollen die Kulturvölker der Erde durch den Mund des verantwortlichen Verkäufers der deutschen Reichspolitik in besonders eindringlicher Form erfahren, was es mit der „friedlichen, wirtschaftlichen Mission“ der Franzosen und Belgier im Ruhrgebiet auf sich hat.

Am Regierungstische haben der Reichskanzler, die gesamte Reichsregierung und die führenden Minister der einzelnen Länder Maß genommen.

Präsident Ebert hebt bei Eröffnung der Sitzung hervor, daß der Reichstag früher zusammengetreten ist als ursprünglich beabsichtigt war. Das war notwendig angesichts der ungeheuren Gewalttaten und Herausforderungen, denen unser Volk im Westen ausgesetzt ist. Dort löst eine Mißhandlung die andere aus, ein Mord folgt dem andern, selbst Kinder, die vom roten Kreuz für eine Fahrt nach Dänemark ausgesandt waren, wurden militärisch auseinandergeprengt. Todesstrafe und Zuchthaus werden denen angedroht, die ihrem Vaterlande ihre Treue bewahren. (Leb. Entrüstung im ganzen Hause.) So sieht die Aktion aus, von der Pommeroy sagte, daß Frankreich seinen Gebanten an eine militärische Reparation habe. Wir müssen unsere Stimme erheben und vor aller Welt auf die wachsende Brutalität hinweisen. Sodann gebietet der Präsident in warmen Worten des Ablebens des deutschen Volkshäufers in Paris Dr. Meyer. Sodann erhebt das Wort Reichskanzler Dr. Cuno. Der Kanzler weist eingangs seiner Rede auf die erneute Besetzung deutscher Landstriche durch die Franzosen hin und sagt: Würde das irgendwo sonst unter zivilisierten Völkern geschehen, so würde die Welt voller Entrüstung über solchen Friedensbruch sein. Da es aber an Deutschland geschieht, so hält man es als eine kleine Erweiterung der Ruffraktion seines Aufstehens wert.

Dieser Rechtsbruch reiht sich an den Rechtsbruch, den Frankreich mit der Besetzung der Städte Offenburg und Appenweiler mit der leeren Begründung beging, daß diese Städte für den Ausfall einiger Schenklänge sei. Und das alles ist geschehen ohne einen Rechtsvorwand, aus keiner anderen Ursache, als weil Frankreich die im Friedensvertrage festgesetzten Bedingungen nicht mehr erfüllen. Ein Vorgehen, das gegen im englischen Unterhause der Regierungsvortrager als der vertragsmäßigen Grundlage entbehrend erklärte.

Der Reichskanzler kommt dann auf die berührte Verordnung der Rheinlandkommission zu sprechen, wonach preussische Beamte und Arbeiter für ihre Treue mit Zuchthaus und sogar mit Todesstrafe bedroht werden. Durch Strafandrohungen von unerschörter Grausamkeit sollen die deutschen Eisenbahner zum Dienst für die Franzosen gezwungen werden. Die letzten 7 Wochen sind an unserem Volke nicht

purlos vorübergegangen. Es sind Wochen gewesen, wie sie niemals einem Kulturvolk in Friedenszeiten niemals zugemutet worden sind. Trotzdem wir bis zur buchstäblichen Verarmung gearbeitet haben, werden wir von Frankreich mit Füssen getreten, ohne daß einer der zahlreichen Garantien des Friedensvertrages auch nur den Finger rührt, um das gemeinsame Werk zu schützen.

Unsere Proteste werden in Paris mit Hohn abgewiesen, in den anderen Hauptstädten mit einem Nicken hingekommen, als ginge das alles die Welt nichts an. Und doch ist es die neue, von den Mächten für die Errichtung eines dauernden Friedens geschaffene und verbriefte Rechtsordnung, gegen die sich der französische Vorkrieg ebenso richtet, wie gegen das zunächst betroffene Deutschland. Ist es denn noch zu verwundern, wenn in einem Volke Gefühle um sich greifen, die aus der dauernden Verleumdung an Ehre und Recht aus der wirtschaftlichen Not und der politischen Verelendung zusammenfließen, die Volkseele mit kaum noch erträglichen Spannungen belasten? Sollen diese Spannungen nicht zu schwerer Gefahr auswaschen, soll Recht im Völkerleben nicht zu Kinderpiel und Wäberinn werden, dann haben wir heute die Pflicht, erneut das Unrecht festzustellen.

Unser Schicksal ist blank! Lassen Sie mich mit voller Offenheit und Wahrheit zu Ihnen sprechen: Unser Schicksal ist blank! (Widerpruch bei den Kommunisten. Darob ungeheure Empörung bei den bürgerlichen Parteien.) Wir haben nichts zu verheimlichen. Wir brauchen uns nicht gegenüber dem Völkern nach Rechtfertigung hinter verschlossener Türen und Verträgen zurückziehen.

Der beschränkte Gebrauch, den Frankreich im Ruhrrevier von Soldaten machen wollte, umfaßt jetzt schon nicht weniger als 5 Divisionen, 75 Bataillone, Hunderte von Flugzeugen und weiße und farbige Truppen.

Der Reichskanzler geht dann auf die Ausweisungen, Verhaftungen und widerrechtlichen Verurteilungen von Hunderten von Beamten aus dem alt- und neubefreigten Gebiet und sagt: Es folgt eine rasche Anlage vor dem Kriegsgericht mitten im Frieden und in Dienst friedlicher Ingenieurstammmissionen.

Der Reichspräsident hat vorgestern bei feierlichem Anlaß gesagt, die Welt wird entscheiden, wo in diesem Kampfe die Ehre liegt. Ich frage: Wo ist hier die Ehre? Bei

Und bin so einsam doch!

Roman von Karl Schilling.

19) [Nachdruck verboten.]

Eintrauten Fides
die Wärme der
in tiefes Leuchten
eben, als sie den
lächelte. „Zeit
euer Freund Zeit
gehört holt.“
„Meine älteste
entgegen.“ „Zu-
verhohlenen In-
Anliehe ruhen.
lustigen Spes!
natürlich sich das
te, wach inter-
um den Mund
ten Geistespieles.
die Worte der An-
Eine tiefe Note
Zufall ward ich
wenn mich mein
einer Fenster stehen
werden Sie, Sie,
hellen. Ueberdies,

fügte er leiser hinzu, muß Ihr junges Herz schon viel gelitten und gekämpft haben!

„Erfahrt haben Fides und der Geheimrat auf.
„Gelliten, gekämpft? Wieso?“

Ein feines Lächeln glitt über Antonios Züge. „So kann nur eine Frauenesele klagen, die in ihren Tiefen erschüttert worden ist.“

Fides senkte schweigend die Lider, aber Heimfurt legte ihm die Hand väterlich auf die Schulter. „Mein Freund! Ihr Künstlerempfinden hat das Rechte getroffen. Ja, meine Fides hat sich durch manches Schwere gezogen — — — Aber lassen Sie nicht die erste Stunde unseres Besammenseins Anlaß dazu werden, die Nachzeiten unseres Schicksals aufzurollen. Sie werden sicher nach dem beschwerlichen Wege in unsere Klausen ermüdet sein und gehen uns wohl die Ehre, einen kleinen Anstoß mit uns zu teilen.“

Antonio jagte dankend zu. Sofort entließ Fides, um die nötigen Anordnungen zu treffen. Antonio und Heimfurt waren aber bald in ein anregendes Gespräch über Kunst verfallen. Der Geheimrat war gedezig enttäuscht, als er die Wahrnehmung machte, daß der Sänger mit ihm die fast leidenschaftliche Verehrung für Beethoven und Wagner teilte.

Die Unterhaltung setzte sich dann im Speiseszimmer fort. Antonio wählte so lebensvoll aus seinem Künstlerleben zu erzählen, daß die Zeit angenehm und anregend entranm. Spes war daher nicht wenig verwundert, als sie beifreier Rückkunft aus der Stadt ihren Freund Antonio so vertieft am Familientische mit Vater, Schwester und Großmutter erblickte. Also hier war er! Da konnte sie alle Stroichen ablaufen und auf ihn lauern! Da hätte sie sich den Gang in die

Stadt schenken und sich den Verdruß sparen können, den ihr der heutige Nachmittag gebracht habe!

Da sie zu ungewohnter Zeit und unangenehm bei ihrem Bräutigam vorprach, eröffnete ihr dessen Wirtin, daß Herr Doktor bereits seit einer halben Stunde fortgegangen sei, ohne zu hinterlassen, wohin und wann er wieder heimkehren würde. Mißlaunig zog Spes ab, nur noch von der Hoffnung getrieben, ihren italienischen Freund durch Zufall zu treffen. Um doch ihrem Stabgange einen sichtbaren Zweck zu geben, machte sich endlich auf, eine Wohnung zu besichtigen. Wie immer, so ließ sie sich auch heute von Zimmer zu Zimmer führen, wie immer, so packte ihr auch diesmal bald die Fensterhöbe nicht, bald war sie mit der Art der Defen, bald mit der Lage der Zugänge nicht zufrieden, kurz, sie fand überall etwas zu tadeln. Es war ihr dabei entgangen, wie sich das Gesicht der Vermietlerin im Mergel rötete, wie sie wortlanger und unfreundlicher ward. Als dann schließlich Spes erklärte, diese Wohnung könne sie infolge der zahlreichen Mängel unmöglich mieten, und sie sich entfernen wollte, wurde sie von der Vermietlerin gebeten, doch noch einen Augenblick auf dem Vorjaale zu warten. Als Spes bereitwillig die paar Schritte zurücktrat, schloß diese behusamt die Eingangstür, sah ihr dreißig ins Gesicht und sagte: „Mein schönes Fräulein ich wollte Ihnen nur noch sagen: so eine Gans wie Sie habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen, und nun leben Sie wohl! Ehe Spes einen Laut der Entrüstung ausstoßen konnte, fühlte sie sich schon hinausgeschoben und hörte, wie die Saattür unter dem Gelächter jener Frau ihr vor der Nase zugeschlagen wurde.

Nun stand sie auf der Treppe. Ihre Hände ballten sich, und Tränen des Jornes flogen in ihre Augen. So